



## Bonnekamp's Burgaltendorf

### Der Himmelsfürster Erbstollen

#### Teil I. – bis 1821

Anfang Februar 1999 bekam ich einen Telefonanruf aus Österreich. Der Anrufer war Günter Henschel, ehemaliger Steiger der Zeche Heinrich in Überraehr. Er hatte zuvor einige male an den Sitzungen des Geschichtskreises des Heimat- und Burgvereins Burgaltendorf teilgenommen. So hatte er uns über die Schächte der Zeche Theodor ein Manuskript übergeben, das mit dem Wissen eines Fachmannes diese Schächte beschrieb; es wurde im Band 3 unserer Schriftenreihe „Burgaltendorf - Bauerschaft und Bergrevier“ wiedergegeben.

Bei diesem Anruf im Februar 1999 teilte er mir mit, dass er an einer Beschreibung der Zeche Himmelsfürster Erbstollen arbeite. Er fragte mich, ob er mir das Konzept auf einer Diskette zusenden dürfe und ich mich aufgrund meiner Kenntnisse, besonders der lokalen Verhältnisse, damit befassen könne. Ich sagte es ihm zu.

Durch einen tragischen Lawinenunfall verstarben

**Anneliese Henschel**  
geb. Hinte  
\* 14. August 1931

**Günter Henschel**  
\* 3. August 1929  
† 24. Februar 1999 in Mathon – Valzur/Tirol

Agnes Hinte  
Heike und Axel Hemmer  
Anverwandte und Freunde

Wir danken an dieser Stelle für den selbstlosen Einsatz der Berg- und Lawinenrettung Tirol sowie allen weiteren Helfern.

Anstelle von freundlich zugedachten Kranz- und Blumenspenden bitten wir um eine Spende zugunsten der Bergrettung Tirol an den Deutschen Alpenverein, Geschäftsstelle München, Hypo-Vereinsbank München (BLZ 700 202 70), Konto-Nr.: 323 820 unter dem Stichwort: Henschel – Spende.

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Statt der Diskette kam am 24. Februar 1999 in allen Medien die Meldung, dass im Tiroler Galtür-Valzur mächtige Lawinen niedergegangen seien. Sie hatten auch eine Reihe von Häusern zerstört und Bewohner unter sich begraben, die nicht mehr lebend geborgen werden konnten. Zu den Opfern gehörten auch Günter Henschel und seine Frau Anneliese. Sie hatten dort ein Häuschen erworben, in dem sie viele Wochen eines Jahres verbrachten. Die Diskette kam nie an. Stattdessen las ich wenige Tage später obige Todesanzeige.

Ich weiß nicht, was Günter Henschel zusammengetragen hat. Ich versuche darum, selbst Bild von diesem Bergwerk zu machen. Dabei benutze ich folgende Quellen:

- *Joachim Huske: „Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier“, 3. überarbeitete Auflage, Bochum 2006,*
- *Kurt Pfläging: „Steins Reise durch den Kohlenbergbau an der Ruhr“, 1999,*
- *Schriftstücke der Familie Lelgemann am Vattersberg,*
- *J. Rainer Busch: „Der Steinkohlenbergbau in Essen-Kupferdreh und Byfang“, 2018*
- *und die „Sammlung Vaester“, die ich 1994 von der Witwe Hubertine Freitag, verwitwete Vaester, geborene Backes erhalten hatte. Ich hatte sie nach Durchsicht und der Transkription oder Kopie mir einiger wichtig erscheinender Schriftstücke dem Ruhrlandmuseum übergeben.*



Dieses Gebäude an der Langenberger Straße in Höhe der Einmündung der Straße Deipenbecktal war einmal das Betriebsgebäude der Zeche Himmelsfürster Erbstollen. Es ist um 1870 über dem Himmelsfürster Erbstollen erbaut worden. Die Lage führt dazu, dass die Zeche häufig irrtümlich als Kupferdreher Zeche bezeichnet wird. Hier ist aber genau die Grenze zwischen Byfang und Holthausen. Die Zeche ist jedoch eine Burgaltendorfer Zeche, wie aus dem folgenden klar werden wird.

Die rückwärtigen Fenster verraten noch, dass hier zeitweise auch die Kaffeerösterei der Familie Westhoff zuhause war.

## Was ist ein „Erbstollen“?

Ein Erbstollen ist ein in den Berg getriebener Stollen, durch den das in den umliegenden Stollenzechen anfallende Wasser abgeleitet und die von diesen Bergwerken gewonnenen Kohlen zutage gefördert werden. Je tiefer ein Erbstollen angesetzt war, je tiefer konnten auch diese Bergwerke die Kohlen abbauen.

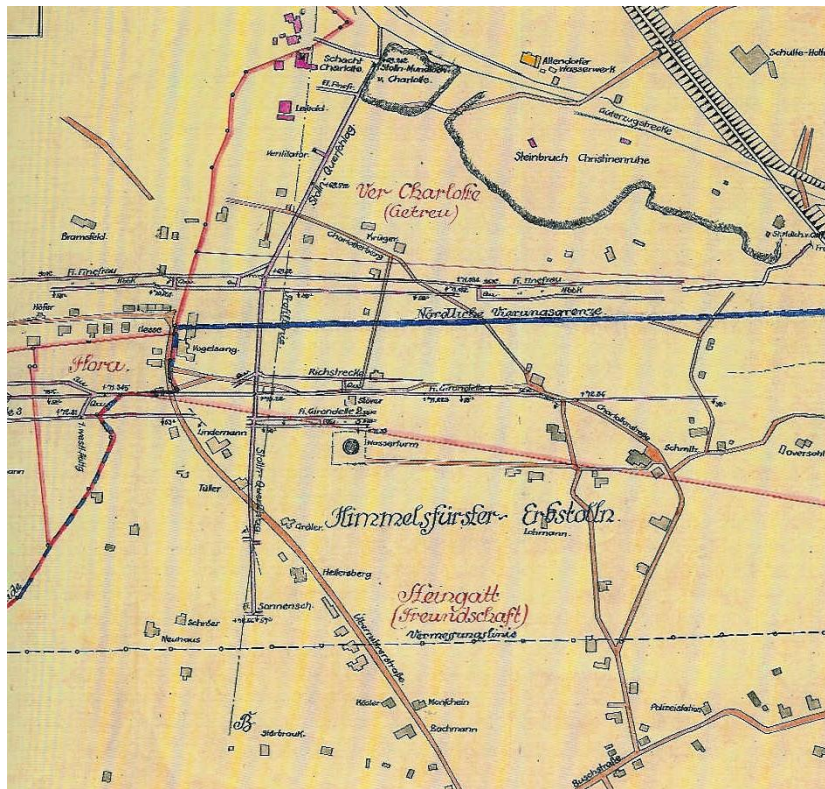
Tiefbauschächte gab es hier ab 1832; dafür war erhebliches Kapital erforderlich. Die Stollen hatten ein leichtes Gefälle in Richtung Mundloch bzw. Erbstollen. Dadurch lief das Wasser in diese Richtung. Die Stollenzechen besaßen z. T. auch Haspelschächte, um die Kohle zutage zu bringen.

Die Stollenbetriebe, deren Wasser und Kohlen der Erbstollen abführte („löste“), zahlten an den Erbstollen dafür eine Entschädigung.

Ein Erbstollen betrieb in der Regel keinen eigenen Bergbau. Dies war beim Himmelsfürster Erbstollen anders. Er besaß eigene Felder, in denen er Kohlen (später auch Erz) abbaute.

## Himmelsfürst – Himmelsfürster Erbstollen

Die Felder, in denen die Zeche Himmelsfürst Kohlen abbauen durfte, begannen an der Grenze Überrauch – Burgaltendorf am Dellmannsweg und gingen in nordöstliche Richtung.



Diese Karte von etwa 1920 zeigt die Lage von Himmelsfürst im nordwestlichen Bereich des Oberdorfes. Oben rechts neben den sich kreuzenden Eisenbahnstrecken der Stollen von „Getreue Freundschaft“

Himmelsfürst hatte keinen eigenen Zugang zu seinen Feldern; sie erreichte diese zunächst durch den Stollen der Zeche Getreue Freundschaft.

Das genaue Alter der Zeche kennen wir nicht. 1781 wird sie erstmals erwähnt, bestand in diesem Jahr aber bereits. Am 25.10.1781 wird von den Gewerken der Zeche Himmelsfürst ein in der Holteyer Wiese (*im Ruhrtal im Norden Burgaltendorfs*) anzulegender Erbstollen „gemutet“ (*beantragt*).

Es kommt aber nicht zur Anlage des Erbstollens an dieser Stelle.

Am 15.7. 1784 besucht der Freiherr vom und zum Stein als neuer Leiter des märkischen Bergamtes Burgaltendorf. Er erwähnt die Zeche Himmelsfürst als „stillliegend“. In seinem Bericht darüber heißt es:

*„... Der Himmelsfürster Stollen, welcher jetzt durchs liegende weiter aufgefahren worden, ohngeachtet man nicht überzeugt war, daß derselbe noch Flötze erreichen würde, es wäre denn, daß er durch den Sattel getrieben und dadurch der Gegenflügel gelöst würde, stehet jetzt still, und es wird mit einem Bohrloch untersucht, ob in der Sohle noch mehrere Flöze liegen. Das Gezähe zu dieser Bohrarbeit ist nicht gut gearbeitet, und es muß besser vorgerichtet werden ...“*

Am 7.5. 1787 wird der Zeche Himmelsfürster Erbstollen eine Belehnung erteilt, aus dem Stollen der Zeche Getreue Freundschaft einen Stollen nach Süden zu treiben, mit der Auflage, dabei für jedes neu auftretende Flöz eine neue Belehnung zu beantragen. Das betraf die Kohlegewinnung in eigenen Feldern.

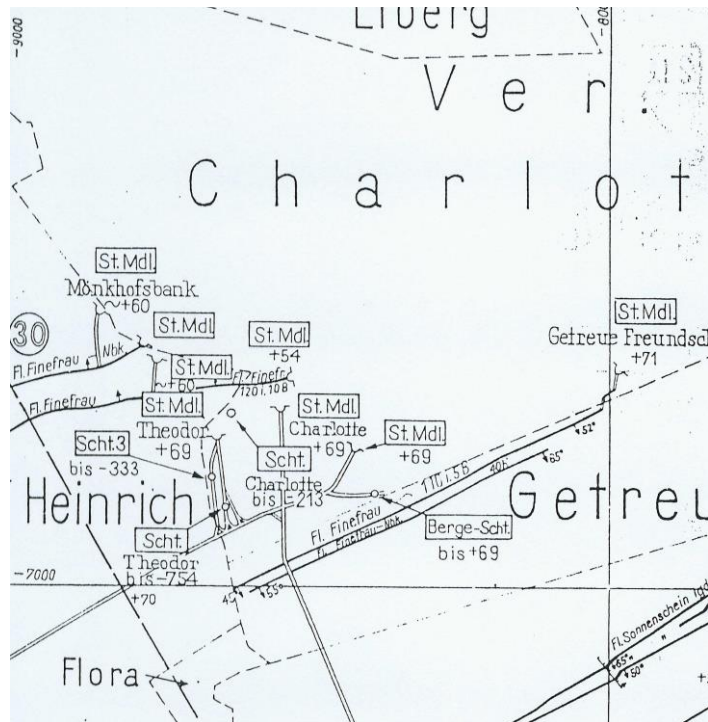
Um 1800 etwa hat die Zeche einen Erbstollen nun von Überrauch aus angelegt, und zwar an der heutigen Langenberger Straße, nahe der Rahmanns-Mühle (an der aufgestauten Deipenbecke).

Das Ansetzen des Stollens hier hatte zwei Vorteile:

1. Hier, am westlichen Rand der Ruhrhalbinsel, floss die Ruhr (vor der Anlage des Baldeneysees) in einer Höhe von 50m über N.N. Im Osten ist die Höhe 64m und im Norden 57m. Die betroffenen Zechen konnten also 14m bzw. 7m tiefer die Kohlen abbauen.
2. Bei einem im Osten angesetzten Erbstollen mussten die Kohlen-Aaken (diese Schiffe waren seit der Schiffbarmachung der Ruhr 1780 die wichtigsten Transportmittel) zusätzliche Schleusengänge bei der Horster-, der Spillenburger- und der Schleuse an der Roten Mühle machen. Die fielen durch die Anlage des Erbstollens an der Langenberger Straße weg – eine nicht unerhebliche Zeit- und Kosten-ersparnis.

So schließt die Zeche 1813 und 1816 Verträge mit Überraucher und Byfanger Grundstückseigentümern über eine Kohlenniederlage am Ruhrufer dort.





Die Karte von ca. 1950 zeigt die Schächte („Scht.“) und Stollen-Mundlöcher („St.Mdl.“) im Bereich der Zechen Charlotte/Theodor und Mönkhofsbank. Ganz rechts das St.Mdl. von „Getreue Freundschaft“. Durch dies gelangte die Zeche Himmelsfürst anfangs an ihre Felder. Es lag westlich der Stelle, wo sich später die Bergisch-Märkische Eisenbahn von Übrerruhr kommend und die Rheinische Eisenbahn von Steele Süd kommend kreuzten. Die Brückenauflagen, der Brücke der Rheinischen über die Bergisch-Märkische können Sie an der Straße Holteyer Hang noch sehen.

Wir finden in den folgenden Urkunden wiederholt die Erwähnung der Grenze des „Essen-Werdenschen“ mit der „Grafschaft Mark“. Das damalige Altendorf gehörte zur Grafschaft Mark. Das „Märkischen Bergamt“ war in Wetter an der Ruhr. Der heutige Dellmannsweg hieß auf Burgaltendorfer Seite bis zur Eingemeindung 1970 „Grenzweg“.

1814 erreicht die Zeche Himmelsfürster Erbstollen mit ihrem Stollen die Grenze zur Grafschaft Mark und damit den Bereich, in dem sie ihre eigenen Felder und die zu lösenden Stollen-Zechen erreichte. Es werden die Schächte Vorwärts, Hoffnung und Morgenstern angelegt.

1816 wird ihr auf die Bitte um eine weitere Belehnung mitgeteilt, dass die Weiterführung des Stollens nach Osten und auch querschlägig nach Norden und Süden bereits durch die Belehnung von 1787 erlaubt sei.

Um 1821 ging dieser Stollen zu Bruch und musste aufgegeben werden. Was die Zeche daraufhin machte, lesen Sie im 2. Teil.

## **Die Eigentümer = Gewerken**

Die Eigentümer von Bergwerken nannte man bis ins 19. Jahrhundert „Gewerken“. Die Anteile an einem Bergwerk wurden mit „Kuxen“ bezeichnet.

1781 treten die Gewerken Hoßbach und Rühnick für Himmelsfürst auf.

1848 finden wir folgende Gewerken bei Himmelsfürst:

- Commerzienrath Haniel
- Notar Hamm
- Dr. Voß
- Wilhelm Voß
- Jobst Waldthausen
- Theodor Bährens und
- Herr Wisthoff
- der Oberpräsident Westfalens, von Vincke, aus Münster.

In einer „Präsenz-Liste“ der Gewerkenversammlung vom 26. April 1876 tauchen auch noch andere Namen auf; sie werden im 2. Teil wiedergegeben.

Dieter Bonnekamp